

so und mit Schutzrechten für den Fremdling und Gast begabt wie der Herd und Hochsitz des Hausherrn am einst heiligen Feuer.

Altehrwürdig ist die Linde im germanischen Stammesgefühl, der Heimat- und Königsbaum, unter dessen Schutze die Hütten, Herden und Äcker gedeihen, während rings im Walde die Eichen wie die wehrhaften Recken und Mannen stehen!

Jedem, der sein Leben ließ für Deutschlands Freiheit und Ehre, für Heimat und Herd, jedem, der so zum Helden Deutschlands ward, pflanzt eine Eiche in unserer Heimat! In jeder Gemeinde so viele, wie ausgezogen und nicht wiederkamen oder später ihren Wunden — und Kriegsfrankheiten — erlagen. In kleinen Gemeinden sind es wenig, in großen viele! Da werden Haine von Eichen entstehen! Je größer die Gemeinden, desto mehr Platz wird nötig sein: man denke an die Großstädte! Aber wem viel gegeben wurde, der hat viel zu danken, und je größer der Hain einer Gemeinde ist, je größer ihre Ehre und die Ehre der gefallenen Gemeindeangehörigen. Das wäre auch ein Sinnbild des Gemeinschaftsgefühls dieser hohen Zeit! Und ein Auferstehen wäre es aller Gefallenen: Im Körperlichen wachsend aus deutschem Boden, wovon sie genommen sind, verwandelnd in sich den letzten Hauch von fremder Erde, wenn von Ost und West und Süd und Nord die Winde wehen, aus Fernen, wo die Helden fielen. Wer das Leben der Pflanze kennt, weiß ja, daß sie die Durchgangsform alles körperlich Lebendig-Toten ist, alles, „was da lebt und wieder lebt“.

In dieser Wandlung leben uns unsere Helden, sind uns nah, wir können sie pflegen und hegen, sie schmücken und bei Namen nennen, wie wir sonst an Gräbern tun, wehlindernd.

Und solche Male, Eichenpflanzungen über ganz Deutschland, als Wahrzeichen von 1914 werden keine Mittel entziehen der Linderung von Not! Der Boden ist als Gemeindecigentum unveräußerlich für alle Zeiten gedacht. Fast in jeder Gemeinde, klein und größer bis zur Großstadt, ist er vorhanden; in das Wirtschaftsleben und die städtebaulichen Pläne läßt sich als edelster Kern ein Heldenhain eingliedern; seit Jahren geht die Politik der Park- und Waldschöpfungen auf Sicherung von Pflanzenleben in der Menschengemeinschaft. Aufwendungen für die „Anlage“ sind nicht zu machen. Nur kein „Park“, keine „landschaftliche“ oder „architektonische“ Anlage, sondern eine Hainpflanzung mit Wildgraswachstum, in regelmäßigen Abständen von Baum zu Baum. Die Wirkung ist anfangs bescheiden, in 25 Jahren stattlich, in 100 Jahren groß, in 200 Jahren und mehr gewaltig! Zu jeder Eichengemeinschaft gehört eine Linde, als Ziel und beherrschender Mittelpunkt. Alle Eichen, seien es viel oder wenige, sollen eine Beziehung haben: zur Mitte, wo auf freiem Platz eine Friedenslinde steht, wo künftig im eichenumschränkten Raume, unter